

Stormarnsche Zeitung

C17

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. excl. Postgeb.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1457

Ahrensburg, Dienstag, den 25. September 1888

11. Jahrgang.

Die Stormarnsche Zeitung mit den beiden Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ (Zeitungsk. Preisliste 13. Nachtrag, No. 5551) kostet vierteljährlich mit Postgeb. nur 1 Mk. 90 Pf., in Ahrensburg frei ins Haus geliefert nur 1 Mk. 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition entgegen.

Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch.

Großes Aufsehen erregt die Veröffentlichung einer Reihe von Abschnitten aus dem Tagebuche des Kaisers Friedrich III. als Kronprinz in den Jahren 1870/71 geführt hat, die in dem eben erschienenen „Ottobersche der Deutschen Rundschau“ (Verlag von Gebr. Paetel in Berlin) erfolgte. Wie entnehmen dieser Schrift, deren Manuscript, wie die Redaktion der „D. N.“ bemerkt, Kaiser Friedrich selbst ihrem Gewährsmann übergeben hat, folgende Auszüge.

Prager Friedens über Nordschleswig und Auflösung der Verträge der Süddeutschen mit uns. 14. Juli. Bestätigung der kriegerischen Nachrichten. 15. Juli. Bismarck sagt mir, daß er mit Koon und Molke dem König bis Brandenburg entgegenfähre, unterwegs trug er mit großer Klarheit und würdigem Ernst, frei von seinen sonst gewöhnlich beliebten kleinen Scherzen, seine Ansicht über den Stand unseres Verhältnisses mit Frankreich vor, so daß mir nun klar ward, daß ein Nachgeben um des Friedens willen bereits unmöglich; Stärke und Verfassung des französischen Heeres halten er und Molke nicht für besonders. Der König war durch unser Erscheinen überrascht, hatte aber, nachdem er Bismarcks Vortrag während der Weiterfahrt angehört, nichts Wesentliches gegen die Dringlichkeit einer zu befehlenden Mobilmachung einzumenden. Auf dem Bahnhof Thile mit Oliviers Rede, der König will die Mobilmachung des 7. und 8. Armeekorps befehlen, da sicherlich die Franzosen in 24 Stunden vor Mainz sein würden, ich drang auf sofortige Mobilmachung der ganzen Armee und Marine, weil keine Zeit zu verlieren, dies wird angenommen, was ich dem Publikum verkünde; der König unarmt mich in tiefster Bewegung, wir beide fühlten, worum es sich handle, er besteigt mit mir den Wagen, begeisteter Empfang, ich mache dem König auf die „Wacht am Rhein“ aufmerksam, in diesem Augenblicke fühlte Jeder die feierliche Bedeutung der dazu gehörigen Worte. 16. Juli. Es werden drei Armeen gebildet, ich soll die süddeutsche führen, habe also den allerwichtigsten Auftrag, mit jenen uns abholden und keineswegs in unserer Schule ausgebildeten Truppen einen so tüchtigen Gegner zu bekämpfen, wie das französische Heer sein wird, der sich lange vorbereitet und sicherlich noch in Süddeutschland einfällt. 26. Juli. Abreise, überall begeisteter Empfang. 27. Juli. Ueber Nürnberg nach München, König Ludwig auffallend verändert, seine Schönheit hat sehr abgenommen, er hat die Vorderzähne verloren, bleich, nervös, unruhig im Sprechen, wartet die Antwort auf Fragen nicht ab, sondern stellt schon, während man antwortet, weit andere Dinge betreffende Fragen. Er scheint aus vollem Herzen bei der nationalen Sache zu sein, allgemein wird sein rascher Entschluß gelobt, er hat ohne Brays Wissen die ihm von Franch vorgelegte Mobilmachungs-Ordnung gezeichnet.

29. Juli. Karlsruhe. Unser Hauptgedanke ist, wie man nach erkämpftem Frieden den freisinnigen Ausbau Deutschlands weiterführe. 30. Juli. Abreise nach Speyer, wo das Hauptquartier bei Neuffer, bayerisches Vinet, tüchtige Soldaten, etwas schwerfällig, aber man muß das preussische Auge ablegen; im Dom fand 1867 die erste Begrüßung des Prinzen von Wales mit Prinzess Alexandra statt. 31. Juli. Bewegter Gottesdienst, Molke telegraphirt, ich möge, sobald die Württemberger und Bandenjer heran seien, am linken Ufer südwärts vorgehen und angreifen, damit ein Brüdenschlag bei Lauterburg verhindert werde. Ich bin dazu noch nicht im Stande, aber überall fühlt man sich wieder sicher, seit die Preußen da sind. 4. August. Weissenburg. Unsere Leute benehmen sich, jede Terrainfalte benutzend, wie bei jeder Feldübungsübung im Frieden, unverhohlen entfiel auch unseren bayerischen Begleitern das Lob, ebenso für unsere Soldaten wie für ihre Fechtart. Thor der Stadt eingeschossen, dieselbe genommen, damit ist ein fester Platz und die Befehrschung der nach Straßburg führenden Eisenbahnen und Straßen gewonnen. Wir hatten zusammen zwei Divisionen, der Feind eine, die theilweise erst Nachts eingetroffen, aber er hatte den außerordentlichen Vortheil des Terrains. Großer Jubel, Sterbende und Schwerverwundete richteten sich mit größter Kraftanstrengung auf, um ihre Freunde zu erkennen zu geben. Die Fahne des Königsregiments ward durch den Schaft getroffen, drei Träger fielen, bis Sergeant-Förker den Stürmenden voran die Höhe erreichte, ich mußte jenes glorreich hochgehaltene Siegesbanner an meine Lippen drücken. 5. August. Marsch nach Frankreich. Wohlhabende Drischafften, verlassen, Furcht vor deutschen Menschenfressern, der grauenvolle Anblick des Schlachtfeldes wird immer entsetzlicher, überall Spuren eiligen Rückzuges, Roggenbach kommt als badißer Landwehrmajor. Ein auf dem Bahnhofe gefundenes Telegraphenbuch giebt wichtige Aufschlüsse, es zeigt namentlich, wie wenig die Franzosen mit Aufstellung, Formation und Verpflegung vorbereitet sind, und läßt vermuthen, daß die französische Armee ihre Hauptmacht vor Metz konzentriert. Meldung großer französischer Bivaks hinter Wörth in drei Divisionen, die Verstärkung erhalten, noch festere Stellung als Weissenburg.

6. August. Wörth. 80,000 Franzosen, ich habe 100,000 Mann. Mac Mahons zäher Widerstand, allmählig kämpfend abzugeben, war bewundernswürdig, allein er überließ mir die Wahlstatt, ich konnte das Ganze leiten, Blumenthal und Gottberg standen mir trefflich zur Seite, 4 1/2 Uhr konnte ich dem König den Sieg melden. Die Mitraillenfeuere wirken unerkennbar vernichtend innerhalb des engen Raumes ihrer Schußbahn. Die Mitwirkung der Süddeutschen hat den Kitt für die verschiedenartigen Truppen gegeben, die Folgen werden von ungeheurer Tragweite sein, wenn wir den ersten Willen hegen wollen, einen solchen Augenblick nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. 7. August. Rebe. Bei Königgrätz war das Feuer lange nicht so heftig und andauernd, die Juaven schießen gut, die anderen geben zu früh und zu hoch, unser Helm hat gute Dienste geleistet. Gegen Mac Mahon herrscht große Erbitterung, den Kaiser nennt man vielleicht femme, Mac Mahons Papiere erbeutet, die Korrespondenten des „Goulois“ und „Figaro“ auf dem Kirchthurm von Wörth gefangen, erwähnen, daß sie Geqner Oliviers seien. Bei den verwundeten Franzosen droht Hungersnoth, noch 14 Tage sind nöthig, damit die Intendantur fertig wird, während der Schlacht gingen stets Wagnzüge nach Wörth mit 60 bis 100 Mann, die ohne bestimmte Führung ins Feuer geschickt wurden. Mit Roggenbach mehrere eingehende Gespräche gehabt; ich bat ihn, nur den Jubel kurz und bündig, womöglich in Paragrafenform, für mich niederzuschreiben. Seine Vorschläge sind beachtenswerth, wiewohl ich dieselben nicht ganz präzis nennen kann, vielmehr oft sehr abweichender Meinung bin; es ist das natürlich, wenn man seine Ansichten über die zukünftige Gestaltung Deutschlands in einer Zeit austauscht, in der sich noch nicht übersehen läßt, welche Tragweite die von mir errungenen Siege haben werden. Ich bleibe dabei, daß wir unmöglich nach erlangtem Frieden uns mit der bloßen Anbahnung neuer Bestrebungen im deutschen Sinne begnügen können, vielmehr verpflichtet sind, dem deutschen Volke etwas Ganzes, Greifbares zu bieten, und man hierfür das Gehen der deutschen Kabinette schmieden muß, so lange es noch warm ist. Wörth ist der erste Sieg über die Franzosen in offener Feldschlacht seit 1815. 8. August. Bormarisch auf die Vogesen,

Der Judensepple.

Nachdruck verboten. (Fortsetzung.) „Wer schreibt denn diese wunderschöne Handschrift?“ fragte sie den Vater, plötzlich ein Blatt erhebend, das in kalligraphischer Hinsicht wirklich ein Meisterstück genannt werden mußte. „Dort der Herr N.“ sagte der Alte, und deutete auf den jungen Mann. Dieser hörte laut seinen Namen rufen, und meinte, der Prinzipal hätte ihn gerufen. Er trat bescheiden in die Thür des Prachtgitterchens und fragte, was der Herr befehle. Jetzt stand er ihr gegenüber, blickte ihr ins Auge und schlug es dann erröthend nieder, wie sie das ihre. Das war genug, um ihn nie mehr zu vergessen. Der Prinzipal lächelte und entließ ihn. „Räkeln Sie doch ja nicht, verehrte Herren, als hätten Sie mich auf einer Romanide ertappt, wenn ich zu behaupten wage, daß ein Blick hinreichend sei, das Herz mit der innigsten Liebe zu erfüllen. Es ist so, wie auch kältere Herzen darüber urtheilen mögen, und wie gern man auch darüber scherze.“ Beide hatten sich ins Auge geblickt — beide liebten sich von diesem Augenblick an. In das Komptoir kam zwar die Jung-

frau nicht mehr, allein die Sehnsucht ließ sie nicht rasten. Endlich fand sich eine Gelegenheit ungerufen. — Ihr Vater, sehr wohl mit dem jungen N. zufrieden, lud ihn mehrmals zu Tische. Es fand sich, daß N. sehr musikalisch war, daß er allerbeste Noten schrieb, ja, sogar mit entschiedenem Glück Lieder komponierte. So war die Brücke gebaut, die über die Klüft führte, und auf halbem Wege begegneten sie sich. Herr H. war zwar auch aus der Unbedeutendheit aufgetaucht und hatte sich erst nach langem, rastlosen Ringen zu seinem Reichthum und Ansehen erhoben; er hatte indessen die ganze Fülle des Stolzes eines Emporkömmlings, den ganzen, meist grenzenlosen Ehrgeiz dieser zahlreichen Menschenklasse. — Wäre ihm der Gedanke auch nur denkbar gewesen, der blutarme N. könne sein Auge zu Elisen erheben, sie könne sich so herabwürdigen, diesen armen Menschen lieb zu gewinnen, er wäre toll geworden; denn er war ein Gigant über alle Maßen, und dabei noch unverfänglich, wie nur jemand sein konnte, wenn es sich um Dinge handelte, die mit seiner Ehre in irgend einer Verbindung standen. Unglücklicher Weise war Elisens Kammermädchen ein schlaues Ding, das hier ein herrlich Mittel sah, sich unentbehrlich zu machen. Leichtsinzig gab sie häufig Veranlassung zu heimlichen Stelldicheln. Diese wurden am

Ende jeden Abend, oft bis tief in die Nacht hinein, gehalten und — der Engel der Unschuld wandte Weiden den Rücken. Die Folgen wurden sichtbar und das ganze Glend ihres Zustandes that sich bodenlos vor ihnen auf. Der Alte raste und zerraupte sich das Haar. Doch fand Elise Freunde, die für sie sprachen. Es half alles nichts. Er stieß sie von sich, und fern von der Heimath floh der arme N. mit seiner Neuwermählten, und des Vaters Fluch brachte keinen Segen. Hier ungefähr hielt der Registrar inne. Nach einer Pause fuhr er fort: Ungefähr ein Jahr fristete N. in einer Provinzialstadt sein und seiner Gattin Leben kümmerlich durch Musikunterricht; aber die Familie hatte sich seither um einen Knaben vermehrt, die Bedürfnisse sich erweitert, es wollte nirgend mehr reichen. Ein Jugendfreund von mir, welcher dort ansässig ist, empfahl ihn mir, und bat mich, ihn einzuweisen mit Schreibern zu beschäftigen, da er eine ausgezeichnete schöne Handschrift schreibe. Wie lange er hier ist, wissen Sie. — Nun aber liegt er seit der langen Zeit, seit Sie ihn nicht gesehen, beinahe 3 Monate, krank am Nervenleber. Ich war, wie sie wissen, einige Wochen in Geschäften abwesend; vorgestern kam ich zurück. Die Noth hatte sich während dieser Zeit aufs gräßlichste gesteigert. Nicht einmal Geld zu Brod war vorhanden. Elise war der Verzweiflung nahe. —

Leihen? Wo sollte sie es? Ist sie doch aller Welt fremd. Bei den Hausleuten wagte sie es nicht, denn die sehen schon sauer drein, weil bereits ein Vierteljahr Hauszins rückständig ist. Ihre Arbeit hatte sie durch die Pflege ihres Mannes vernachlässigen müssen, und die Modehandlung hat sie deshalb verabschiedet. Das war der letzte harte Schlag, der sie fast zermalmete. Mit Thränen schaut sie ihren Mann an, mit Thränen er sie; auch mir traten sie in die Augen; — aber Thränen bringen kein Geld, kein Brod. Hier muß auf eine andere Weise geholfen werden. Ich bedauerte beim Registrar meine augenblickliche Mittellosgkeit, und bat ihn, mich auch einmal bei dieser so schwer heimge suchten Familie einzuführen, vielleicht könnte ich später doch Mittel finden, um mich derselben nützlich zu machen. Er versprach mir dieses auf den nächsten Sonntag. Bevor jedoch der Sonntag kam, hatte Gott zur Zeit der höchsten Noth unvermuthet Hilfe gesendet. Es war Samstag. — Elise stand am Fenster und sah kummervoll auf die Straße, wo die Juden eben aus der Synagoge kamen, die unsern ihrer Wohnung in einem Hinterhause war. Da fuhr sie plötzlich zurück, gerade als hätte sie etwas Schlimmes berührt. „Was ist Dir, Liebe?“ fragte mit matter Stimme der arme N.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

französische Kürassiere haben ihre Offiziere erschossen, die sie in Weinberge führten, das Material der Kürassiere ist prachtvoll, ein Zavenoffizier kann nicht schreiben. 9. August. Ganz deutsche Eindrücke, die Bewohner den Schwarzwäldern ähnlich, verstehen kein Französisch, das erst seit zwanzig Jahren gelehrt wird. Der Unterschied der Konfession macht sich geltend. Sehr bemerkenswert ist, daß die Katholiken im Elsaß schon lange davon redeten, es werde noch in diesem Jahre zum Kriege kommen, der sich nach Deutschlands Niederlage gegen die Protestanten wenden werde; diese Aeußerungen wiederholten sich täglich aller Orten. 13. August. Sarrebourg, hier hört die deutsche Sprache scharf auf. 14. August. Blamont, die Leute erholen sich von ihrer Furcht. 15. August. Die Bauern sagen, daß man sie beim Plebiszitt betrogen. 17. bis 18. August. In Nancy, Kämpfe um Metz, fieberhafte Aufregung, die Einwohner sind orleanaisisch. 20. August. Begegnung mit dem König in Pont-à-Mousson, er ist geknickt durch unsere Verluste. Kriegsrath, Moltke ganz der alte, klar, entschlossen, auf Paris zu gehen, Bismarck gemäßig, durchaus nicht sanguin, unsere Bedingungen sind Elsaß und Kriegskosten. 21. August. Vaucouleurs. Baudricourts Schloß, Ruine, die Kapelle ein Weinkeller, der Pfarrer erzählt uns, daß erst durch den Durchmarsch der Deutschen 1814 das Interesse für den Geburtsort der Jungfrau von Orleans erregt sei. 23. August. Steinmetz scheint ohne Veranlassung York spielen zu wollen. Den König wieder gesehen, der wieder fester; ich setze mit Mühe durch, daß das eiserne Kreuz auch Nichtpreußen verliehen wird. Wechselnde Nachrichten über den Marsch des Feindes, Moltke meint schon ihn in eine Mausefalle zu bringen (K).

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Da seitens des Publikums noch häufig recht eigene Ansichten in Betreff des Züchtigungsrechts der Lehrer zu Tage treten, geben wir nachstehend die maßgebenden Entscheidungen wieder: 1) Das Züchtigungsrecht des Lehrers beschränkt sich auf die Schüler der eigenen Schule, nicht aber auf die einzelne Klasse. 2) Die Schulzucht beschränkt sich nicht auf die Schüler der eigenen Klasse des Lehrers, sie kann auch gegen die Schüler anderer Klassen derselben Schule zur Anwendung kommen. 3) Das Recht der Schulzucht erstreckt sich auf Ungehörigkeiten der Kinder, welche außerhalb der Schule und der Schulzeit verübt werden. 4) Bei außerhalb der Schule verübten Ungehörigkeiten der Kinder soll der Straftat in der Regel in der Schule selbst vorgenommen werden. Doch ist die Uebung der Schulzucht auch außerhalb des Schullotales nicht unbedingt strafbar, wenn sie die gesetzlichen Schranken nicht überschreitet.

23. September. Am Mittwoch, 26. d. Mts., findet in unserer Kirche das diesjährige Stormarnsche Propheeten-Missionsfest statt. Die Erträge des Weizens werden als mittlere bezeichnet. Beispielsweise hatte ein hiesiger Hüfner 10 Tonnen ausgesät und drosch darnach 100 Zentner. Der Weizen war mittelmäßig gut und könnte der Ertrag deshalb ein besserer gewesen sein. Im Postbezirk Todendorf, früher zu Ahrensburg, jetzt zum Oldesloer Postamt gehörend, wird in nächster Zeit, vielleicht 1. Oktober, ein Posthülfsbote als zweiter Briefträger angestellt werden.

Flensburg, 20. September. Die „N. A. Ztg.“ berichtet von einem außerordentlich betrübenden Unfall. Vorgestern fand der elfjährige Sohn eines in unmittelbarer Nähe unserer Stadt wohnenden Landmanns einen in einem Walle bei seinem väterlichen Hause versteckten Revolver. Er nahm

denselben in die Hand und zielte, ohne an die Möglichkeit zu denken, daß die Waffe geladen sein könnte, auf einen gerade hin zukommenden dreizehnjährigen Mitschüler, indem er im Scherz sagte: „Bleib stehen, oder ich schieße!“ Ein Schuß krachte und mit einer schweren Wunde im Unterleib sank der zweite Knabe nieder. Von vorbeiziehenden Personen wurde der Verwundete, welcher der Sohn eines kinderreichen Vaders ist, nach dem Krankenhause gebracht. Es wurde alsdann ermittelt, daß der Eigentümer des Revolvers ein hier in Flensburg bei einem Schlosser als Lehrling befindlicher älterer Bruder des Thäters ist, welcher sich heimlich die Schußwaffe zu 25 Mk. zu unbekanntem Zwecken gekauft und sie dann in so leichtfertiger Weise verborgen hatte.

Kleine Mittheilungen.

— Der Bau einer Staatsbahn Hagenow-Wölfs-Oldesloe soll beschloffen und die bezügliche Regierungsvorlage im nächsten Frühjahr zu erwarten sein.

— Bei dem kürzlich stattgehabten Brande der Schmidtschen Holzarbeitungsfabrik in Altona sind auch die zwölf Dienstgebäude, welche für Kamerun bestimmt und nahezu fertig waren, mit verbrannt. Die deutschen Beamten in Kamerun müssen nun noch so lange in Hütten wohnen, bis zwölf neue Gebäude angefertigt sind.

— Am Dienstag hat Hadersleben wieder eine Garnison erhalten, indem das von Apenrade dorthin verlegte zweite Bataillon des 84. Infanterie-Regiments vom Manöver zurückkehrte, dort einrückte. Die Stadt war festlich erleuchtet.

— Die Besitzer des Neudorfer Exerzierplatzes, einige Bauern in Dittorf, welche denselben an die Stadt verpachtet haben, die wiederum den Platz dem Militäriskus überlassen hat, sind nicht mehr mit der bisherigen Pacht von 9 Mk. pr. Tonne zufrieden, sondern verlangen jetzt über 30 Mk. pr. Tonne. Es erscheint fraglich, ob die Stadt, wenn sie auf diese Forderung nicht eingeht, einen passenden Platz in der Nähe finden wird.

— Zu der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in der Petrikirche zu Nageburg ein Einbruch verübt und das Kreuzifix vom Altar gestohlen. Das Holz des Kreuzifixes wurde zerbrochen und die Figur mitgenommen, doch hat der Dieb sich dabei nicht bereichert, da die Figur nicht von Goldmetall ist. Auch der Altarbrand wurde erbrochen, doch wurde das hintere Fach, welches die Geräte enthält, vor dem Diebe nicht gefunden.

— Die Erdarbeiten am Norddöfsee-Kanal sollen, wie auswärtige Blätter melden, der Firma Wiegert in Groenlo (Holland) für 12 Mill. Mk. übertragen worden sein. Der amtliche Vorschlag soll sich auf ca. 15 Millionen belaufen.

— In Selmsdorf, Fürstenthum Nageburg, zerstörte eine große Feuersbrunst 7 Gebäude, darunter 2 große Bauernhäuser. Das Feuer entstand, wie es heißt, durch spielende Kinder, in dem mit Stroh gedeckten Oldenburgischen Hause, verbreitete sich über den Hof des Dreiviertelers Jaach und noch ein anderes Gewebe und ächerte in kurzer Zeit alle Gebäude ein. Das Vieh und ein Theil der Mobilien konnte gerettet werden, die Ernte wurde ein Raub der Flammen.

— Zu Burg i. D. starb am 18. d. Mts. der ehemalige Propst Nau im Alter von 74 Jahren an einem Schlaganfall. Der Verstorbene war in Burg von 1849 bis zu seiner im Jahre 1886 erfolgten Emeritirung erst Pastor und dann Propst.

— Dem Maurer Niebuhr in Juliusburg bei Lauenburg wurden dieser Tage Drillinge geboren; alle drei Kinder sollen sich wohl befinden.

— In Naisdorf brannte am Donnerstag das

erst vor zwei Jahren neuerbaute Wirtschaftsgebäude des Hüfners Jungmann nieder, fast die ganze Ernte wurde ein Raub der Flammen. Mit größter Mühe nur gelang es, daß mit dem brennenden Hause in Verbindung stehende Wohnhaus zu retten.

— In der Nähe der Kapelle der Heilsarmee in Kiel wohnenden Familie haben beim Magistrat eine Eingabe gemacht, worin um Ausweisung der Heilsarmee oder Verlegung ihres Besaales gebeten wird. Die Eingabe wird damit motivirt, daß das fortwährende Singen der Besucher der Kapelle von 7 1/2—10 Uhr, verbunden mit dem Lärm der stets vor der Kapelle sich ansammelnden Menge nicht zu ertragen ist.

— In einem auf der Feldmark Jordkirch geöffneten Hüfnengrabe wurde ein aus dem grauen Alterthum stammendes Schwert in einer Scheide von blankem Metall gefunden. In einem anderen Hüfnengrabe fand man vier goldene Armsbänder.

— In Stanghel in Angeln brannte das Haus des Landmanns Jürgenjen nieder; 8 Schweine kamen in den Flammen um.

Hamburg.

— Ein großer Diebstahl wurde in der Nacht zum Freitag in den Kolonnaden verübt, wo der Laden eines Juweliers geplündert und Brillanten, Goldsachen, Uhren u. im Werthe von angeblich 40 000 Mk. gestohlen wurden. Der Besitzer des Ladens, Hr. Marbach, welcher am Abend vorher noch Alles nachgesehen und in Ordnung gefunden hatte, fand am Freitag Morgen die Eingangstür weit offen und sah zu seinem Schrecken, daß die Glasbehälter, welche die Kostbarkeiten enthielten, ihres Inhalts beraubt worden waren. Der Dieb hatte die Wertgegenstände aus den Etwis genommen und letztere zurückgelassen, mehrere Kassen gewaltsam erbrochen und den mit dem Schlüsselschloß verbunden stehenden elektrischen Apparat durch Verbiegen außer Funktion gesetzt. Allen Aufseher nach hat kein Einbruch von außen stattgefunden, sondern der Dieb hat sich Abends eingeschlichen und einschließen lassen. Auffällig ist, wie ein solcher Diebstahl gelingen konnte in einer Gegend, die fortwährend, auch zur Nachtzeit, eine starke Patrouille hat und wo stets eine starke Schutzmännschaft patrouillirt.

— Ein ruhig seines Weges gehender, sehr anständig gekleideter Neger, welcher mit dreien seiner Stammesgenossen durch die Kampstraße ging, wurde am Donnerstag in brutalster Weise mißhandelt. Eine Schaar Kinder verfolgte lärmend die Schwarzen, warf mit Holzstücken nach ihnen und trieb allerlei Unwesen. Einer der Neger drohte wiederholt den Kindern und lief, als der Lärm gar zu arg wurde, hinter denselben her. Nun trat ihm ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter entgegen und bei dem entstehenden Streit, schlug der Arbeiter den Neger mit der Faust auf den Schädel, daß er zusammen sank. Als der Betübete sich wieder aufgerafft hatte, ergriff er zwei Steine und stellte sich, um den Mücken frei zu haben, gegen eine Mauer, wurde hier aber von den Umstehenden angegriffen und in unarmherzigster Weise mißhandelt. An Händen und Füßen gebunden, lag der arme Teufel mit dem Gesicht auf der Erde, bis ein Konstabler hinzukam und dem ganz mit Blut bedeckten ins Krankenhaus schaffen ließ. — Der Schwarze wird jedenfalls einen netten Begräbniß von europäischer Zivilisation bekommen haben.

Deutsches Reich.

Die Meldung, daß die Kaiserin Friedrich Ende dieses oder Anfang nächsten Monats in Kiel erwartet werde, wird der „Post“ von bestunterrichteter Seite bestätigt. Der Besuch der Kaiserin

Friedrich im Kieler königlichen Schlosse fällt zusammen mit der Anwesenheit des englischen Nebungsgewehrs, das am 29. September in Kiel einlief und bis zum 3. Oktober im dortigen Hafen vor Anker bleiben wird. Die Thatsache, daß E. M. Nacht „Hohenzollern“, welche am 22. September aus Wilhelmshaven nach Kiel zurückkehrte und unmittelbar nach dem Einlaufen mit der Ausrüstung beginnen und außer Dienst gestellt wird, dementirt das Gerücht, daß Prinz Heinrich seine kaiserliche Mutter von Kiel auf der „Hohenzollern“ nach England überführen werde.

Das Reichsbudget ist, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, fast unverändert dasselbe wie im vergangenen Jahre. Mehrausgaben weist lediglich der Marineetat auf, aber auch hier nur solche, welche nach den Erklärungen des ehemaligen Chefs der Admiralität, Herrn Caprioli, vorauszuhaben waren. Es handelt sich um Vermehrung der Flotte durch eine Anzahl kleiner oder mittlerer Panzerfahrzeuge, welche durch den Bau des Norddisekanals nöthig werden. Die Frage, ob neue Schlachtpanzerfahrzeuge sofort in Bau zu nehmen sind, ist zur Zeit noch nicht entschieden. Alles spricht aber dafür, daß sie demnächst besetzt werden wird, und es ist alsdann durchaus nicht unmöglich, daß ein Nachtragsetat an den Reichstag gelangt. Die in Rede stehende Frage ist übrigens eine doppelte. Erstens, ob die Zahl der nach dem alten Stofischen Flotten Gründungsplan festgesetzten Panzerfahrzeuge wieder erreicht werden soll, wozu also der Bau eines Ersatzes für den untergegangenen „Großen Kurfürsten“ und ferner neue Panzerfahrzeuge an Stelle der veralteten „Kronprinz“, „Friedrich Karl“ und „Hansa“ gehören würden, und zweitens, ob man, über den alten Flotten gründungsplan hinausgehend, die Zahl der darin vorgesehenen Schlachtschiffe vermehren kann. Größere und stärkere, also auch kolossale, große Panzer (als die eben genannten) bauen soll. Jedenfalls handelt es sich auch im ersten Falle um eine (allerdings auf eine Reihe von Jahren vertheilt) Summe von 40—50 Millionen Mark. Die Beantwortung beider Fragen dürfte nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Man neigt sich aber in Marinetreisen schon jetzt vielfach der Ansicht zu, daß sie in einem dem Neubau von Schlachtschiffen günstigen Sinne entschieden werden dürften.

In Straßburg i. E. sind wieder zwei Bahnhülfsarbeiter wegen Landesverrats verhaftet worden. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird darüber geschrieben: Dieser neue Fall rückt zurück in die Zeit des Klein-Gräbertychen Landesverrats-Prozesses. Die Verdächtigen sind zwei Hülfsarbeiter der Eisenbahn, ein Altenheiser und ein Borarbeiter, Namens Reusch und Heimlich. Diese auf der untersten Stufe des Eisenbahndienstes stehenden Beamten konnten sicherlich nicht allzu viel verrathen; man hat auch bis jetzt nicht viel Belastendes bei ihnen gefunden. Diesmal sind die Hülfsarbeiter an der Bahn Elßler; der eine von ihnen wurde durch einen nahen Anverwandten angezeigt und verrathen; doch scheint es nur beim Versprechen und Versuch geblieben zu sein.

Vor einigen Tagen wurde bei Suare, einem Dorfe zwischen Telfort und Dannemarie, nahe der französischen Grenze, die Leiche eines deutschen Gendarmen aufgefunden. Die Nachricht veranlaßte in Paris im ersten Augenblick lebhaften Beunruhigung, zumal die Lärwörter die Sache ungenügend aufbauschten. Es ist jedoch, wie der „Post. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, festgestellt, daß der Gendarm aus Liebesgram Selbstmord begangen hat.

Neuerdings eingetroffene Berichte über die Zustände in Ostafrika können den bisher schon entstandenen Eindruck nur bestärken, daß die Lage

Elise kann nichts verdienen durch mich — ich nicht, weil ich krank bin. Da hast Du die Lage, die uns zur Verzweiflung bringt.“

„Verzweiflung?“ rief der Jude, „Gott soll Se behüten! Der Gott Israels lebt noch, das sehe Se, denn ich hat er geschickt, mich, ein arme Jud, daß ich soll helfe aus der Noth dem Kinde des reichste Mannes in D.! Nu, ich dank ihm, denn ich kann helfe. Was brauche Se? lieb Mamsfelle, was brauche Se?“ sprach er nun, und nahte sich Elise, die jammernd da saß. „Sehe Se, ich habe hier verkauft tausend Ziegenfelle und hab gelöst e schain Stücke Geld. Wolle Se's habe ganz, Sie könnes habe, 's steht mir gut bei Jhne — oder wolle Se's habe halb?“

Er griff in die Taschen und holte mehrere Geldrollen heraus, die er in Elisens Schooß legte.

(Schluß folgt).

Stormarnsche Lokallagen aus dem Volksmunde,

gesammelt von Adolf Burmeister-Mollhagen. Nachdruck verboten.

(Schluß).

An dem Bache Beste, der die ungefähre Grenze zwischen der Todendorfer und Mollhagener Feldmark angiebt, stand früher eine

Wassermühle. Längst ist dieselbe jedoch abgebrochen und selbst die ältesten Leute wissen sich ihrer auch nicht vom Hörensagen, bezogen zu erinnern. Daß sie aber dastand, bezuzeugen die vielerlei Todendorfer und Mollhagener Koppeln und Wiesen, die noch jetzt in dortiger Gegend vielfach den Namen Mühlenkamp und Mühlenleich führen.

Der Platz, auf dem die Mühle stand, ist auf dem sogenannten Haubenberg, zu Mollhagen gehörend, zu suchen. Hier sind in dem Bache noch mehrfach dicke, eichene Pfähle und Balken, die das einstige Mühlenwerk der Mühle trugen, zu finden. Ich habe dieselben in trockenen Sommern, wenn das Wasser niedrig stand, mehrmals selbst untersucht. Das Holz ist, obwohl es schon hunderte von Jahren im Wasser gestanden, noch fest und hart. Auch wird mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß Stücke von Mühlensteinen, einmal sogar ein Stück von einer eisernen Welle, hier aufgefunden wurde.

Von dieser Mühle erzählt nun die Sage, daß ein Besitzer derselben die ihm zukommenden Mege zu groß bemessen und er deshalb keine Ruhe im Grabe gefunden habe. In Gestalt eines großen weißen Hirsches jagt er der Nachwelt Schrecken ein, obwohl er ganz harmloser Natur sein soll. Bei stillen Mondnächten wollen ihn Personen gesehen haben, wie er Schritt für Schritt von dem Haubenberg in dem Wege nach Hammoor ungefähr bis zu der Befestigung des

vort für die Interessen der deutschen Gesellschafts-Unternehmer eine immer bedrohlichere wird. Die „Post“ Jg. erhält folgende Nachricht: Die „Times“ veröffentlicht in ihrer zweiten Ausgabe folgende Drachtmeldung aus Zanzibar vom 20. September: Es verlautet, daß die Hauptlinge von Uambara mit Simbeja an der Spitze sich gegen die deutsch-afrikanische Handelsgesellschaft empörten. Dr. Meyers Karawane wurde von Simbeja gestreut; die Träger desertierten; Meyer kehrt nach der Küste zurück. — Gestern Abend wurde der Sekretär des englischen Admirals Freemantle in den Straßen von Zanzibar von einem Suaheli brutal angefallen; derselbe hielt ihn irrtümlich für einen Beamten der deutschen Gesellschaft. Der Suaheli entkam in der Dunkelheit, der Sekretär ist nicht schwer verletzt. — Das deutsche Geschwader segelte nach Mauritius ab.

Ausland.

Schweiz.
Der bisher in Zürich domicilirte „Sozialdemokrat“ zeigt an, daß er mit dem Schlusse dieses Quartals aufhören werde, auf Schweizer Boden zu erscheinen. Nachdem der schweizer Bundesrath es mit der Würde der Republik und dem Geiste ihrer Ueberlieferung für vereinbar gehalten habe, Leute einer fremden Macht zu Gebote auszuweisen, die nur von dem gesetzlich gewährleisteten Rechte der freien Meinungsäußerung Gebrauch gemacht hätten, sei das Eingehen auf weitere Gesetze der Berliner Reaktion“ vorauszuweisen. Die dem Blatte dadurch bereitete Situation sei seiner „unwürdig“. Es könne nicht auf das Recht verzichtet „aufzureizen“ gegen alles, was es als schlecht und beseitigungswürdig „erkannt“ habe. England, das eine höhere Meinung von der Pressefreiheit und mehr Widerstandskraft gegen fremde Zumuthungen besitze, werde das neue Mißverhältniß des „Sozialdemokrat“ sein. Das Blatt habe einen Vortheil von der Ueberredung, weil nun die Rücksicht auf die neunjährige Gastfreundschaft wagen. Seine Stellung zu der deutschen Sozialdemokratie bleibe die bisherige.

Frankreich.

An der deutsch-französischen Grenze soll sich wieder ein Zwischenfall zugetragen haben. Die „Post“ Jg. erhält darüber folgende Meldung: Paris, den 21. September. Der kommandirende General in Belfort, Dorlodot Desjardis, wurde gestern auf einem Spaziergange von einigen Burtschen beschimpft. Der ihn begleitende Lieutenant Lorillard wollte einen der Burtschen fassen und erhielt von ihm einen Messerstoich in die Brust, der sein Leben gefährdet. Der Thäter, der fliehen konnte, soll ein deutscher Landwirth Namens Lehr sein. „Nitrantigeant“ entblödet sich nicht, den Vorfall als einen deutschen Anschlag auf das Leben eines französischen Generals darzustellen.
Ueber den Vorfall in Belfort, woselbst der General Dorlodot des Effarts von vier Strolchen militär und der in seiner Begleitung befindliche Lieutenant Lorillard, als er die Angreifer beobachtete, von einem derselben niedergestochen wurde, wird berichtet, daß der Vorgang in Frankreich große Aufregung hervorgerufen hat. Es hieß nämlich, daß der Attentäter ein Deutscher sei, nunmehr wird aber offiziell behauptet, daß er ein Franzose ist. Derselbe heißt Scher, ist der Sohn eines ausgemauerten Händlers, 16 Jahre alt und für die französische Marine angeworben. Der Zustand des verletzten Offiziers soll ein sehr ernst sein.

Großbritannien.

Eine am Donnerstag aus Dublin in London eingelaufene, bisher geheim gehaltene Depesche besagt, daß am Dienstag ein neuer Kampf in der vorliegenden Kaserne zwischen den Soldaten, Schotten Herrn Schlüter ging, und denselben Weg wieder zurück machte. Dieser Weg führt über Kappeln und ist mehrfach durch Hecken gesperret. Kommt der Hirsch nun vor ein solches Heck, so macht er sich klein wie eine Maus und kriecht unter das Heck durch.
Die junge Welt dürfte wenig mehr von dieser Sage kennen, wie überhaupt solche altweltliche Geschichten mehr und mehr von der Welt dieser Sage, um sie sogleich für einen Zeitungsmacher zu Papier zu bringen. Geschehen und gespuert habe ich in dem bezeichneten Weg, den ich schon sehr oft, bei Nacht und bei Tage, bei düsterem und hellem Wetter, gegangen bin, noch nichts von einem Spuk in Gestalt eines weißen Hirsches, wie ich überhaupt noch nie das Glück gehabt, derartige nächtlichen Begebenheiten wahrzunehmen.
Die Dorfstraße Hammors führt im Ort über einen kleinen Bach, und diese Brücke ist sicher jedem, der den Ort kennt, bekannt; die Bedeutung hat, dürfte nicht jedem bekannt sein.
Schon in früherer Zeit war der Bargefelder Jahrmarkt weit und breit berühmt; eben so die in Mülln bereiteten Müllnschen Zwiebäckchen, und wie dieses sich von selbst selbstverständlich, mußten natürlich auf dem berühmten Bargefelder Markt die berühmten

und Isländern stattgefunden hat. Die Ursache war nationale Eiferucht. Die Kämpfenden mußten mit dem Bayonnet auseinandergelassen werden, vierzig blieben verwundet auf dem Plage und mußten ins Lazareth geschafft werden. Ein Kriegsgericht ist bereits zur Untersuchung des Vorfalls eingesezt.
Orient.
Zwischen der Türkei und Griechenland besteht schon wieder ein Streit. Es handelt sich um eine Beschwerde wegen schlechter Behandlung der griechischen Fischer auf den Sporaden. Die griechische Regierung hat in energischer Weise protestirt, und es hieß sogar, daß sie eine Flotte zum Schutze ihrer Staatsangehörigen entsenden werde. Diese letztere Meldung wird jedoch durch ein Havas-Telegramm als „verfrüht“ bezeichnet — nur als „verfrüht“. Der an sich unbedeutende Zwischenfall wird hoffentlich bald erledigt sein; leider hat sich auch hier gezeigt, wie geneigt man gerade auf dem Balkan ist, mit dem Säbel zu rasseln.

Australien.

Ueber Brüssel wird gemeldet: Die Franzosen haben die Marquesas-Inseln nach einem verzweifelten Kampfe, wobei mehrere Tausend Eingeborene und 200 Franzosen fielen, besetzt. Dagegen berichtet eine Pariser Depesche: Das Marine-Ministerium erhielt ein Telegramm aus Tahiti, in welchem die Hissung der französischen Flagge auf den Marquesas-Inseln keinerlei Erwähnung findet. (Die Inseln hat Frankreich schon 1842 in Besitz genommen).

Mannigfaltiges.

Sämmtliche Postwertzeichen, Briefmarken wie Postkarten, werden in nächster Zeit eine vollständige Umänderung erfahren. Man ist in der Reichsdruckerei gegenwärtig mit der Herstellung von Proben beschäftigt, die demnachst an maßgebender Stelle zur Entscheidung vorgelegt werden. Wie die „Rdn. Jg.“ hört, sollen die neu einzuführenden Postwertzeichen sich durch größere Einfachheit von den bisherigen unterscheiden und auch die Herstellungskosten derselben sollen niedriger als die der jetzigen sein.

Als ungetreuer Hirte hat sich der Pastor Willers aus Waren (Mecklenburg) erwiesen, der der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Konfirmandinnen beschuldigt wird. Derselbe ist flüchtig geworden und wird fleckbrieflich verfolgt.

Ein entschlossenes Bürschchen. Ueber einen Akt heroischer Entschlossenheit eines Knaben wird der „Post“ Jg. aus Budewitz berichtet. In den Waldungen bei Budewitz finden sich bekanntlich an einzelnen Stellen noch viele Kreuzottern vor. Vor kurzem schnitt nun an einer solchen Stelle ein Knabe mit einer Sichel Gras. Plötzlich fühlte er zu seinem Schrecken einen Stich und bemerkte, daß ihn, der barfüßig war, eine Kreuzotter in das eine Bein gebissen. Da er gehört hatte, daß es, um den verhängnisvollen Folgen des giftigen Bisses zu entgehen, das Rathsamste sei, die betroffenen Theile zu entfernen, so ergriff der muthige Knabe die Sichel und schnitt schnell und entschlossen das durch den Biß vergiftete Fleisch heraus und rettete sich hierdurch das Leben. Da er wegen des großen Blutverlustes und der schweren Verletzung nicht zu gehen vermochte, wurde er von später hinzukommenden Personen in die elterliche Wohnung getragen. Der Knabe befindet sich jetzt außer Lebensgefahr, die Heilung der Wunde nimmt einen normalen Verlauf.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch auf dem Bahnhof zu Dirschau. Der Rangiermeister Tausendfreund, ein braver, pflichtgetreuer Beamter, hatte Nachtdienst und befand sich in Ausübung desselben auf einem dahinrollenden Wagen. Plötzlich glitt er vom Trittbrett desselben ab und stürzte nieder. Alsbald gerieth der Aermste nun unter die Räder, welche über seine Brust hinweggingen und den Körper in zwei Theile zerlegten. Er verschied auf der Stelle. Die Frau und acht noch unverlorne Kinder beinahe das Hinscheiden ihres Ernährers. Fast bis zum Eintritt der Katastrophe hatte sich in der Wohnung des T. eine heitere Gesellschaft an der Feier des Geburtstages der ältesten Tochter des T. ahnungslos betheiliget.

Ueber den jüngsten Wirbelsurm in Cuba sind in Queenstown weitere Nachrichten eingegangen. Der spanische Postdampfer „Español“, welcher zwischen Liverpool, Havana und Matanzas verkehrt, wurde am 4. ds. von dem Sturm überfallen. Die Ladung gerieth ins Rollen und ungeheure Wogen stürzten auf Deck, so daß die Kajüten unter Wasser standen, und im Maschinenraum das Wasser die Feuer auszulöschen drohte. Eine ungeheure Welle schleuderte den ersten Offizier und 2 Matrosen über Bord, die unrettbar verloren waren. Die spanische Fregatte „Realidad“, ein Schiff mit einem Displacement von 3000 Tonnen und 1400 Pferdekraft, scheiterte in Batabano Harbour (nicht bei Sagua, wie anfangs gemeldet wurde) um Mitternacht am 4. ds. Der einzige Ueberlebende der unglücklichen Fregatte erzählt, daß das Schiff 2 Stunden lang mit dem Sturm kämpfte, als aber ungeheure Wogen sich fortwährend über Bord ergossen und das Schiff sich zusehends mit Wasser füllte, beschloß man, es auf den Grund laufen zu lassen. Als aber eben mit voller Dampfkraft der Versuch gemacht wurde, brachen sich immense Wellen über dem Schiffe, so daß es unmittelbar darauf scheiterte. Mehrere Offiziere und Matrosen hatten sich an das Takelwerk des Topmastes angeklammert, aber im Laufe der Nacht wurden sie Alle von den wüthenden Wellen weggespült und ertranken. Kapitän Leon Urbino ging mit dem Schiffe unter. 43 Leichen wurden später ans Ufer geschwemmt.

Fürliche Wohlthätigkeit! Der kürzlich verstorbenen Fürst Johann Adolf Schwarzenberg, der beinahe ein „Königreich“ von vierzig Quadratmeilen besaß und einer der reichsten Männer Europas war, hat durch letztwillige Verfügung den Armen der Stadt Wien, deren Ehrenbürger der Verstorbene war, 1000 (in Worten eintausend) Gulden hinterlassen. Man ist tief gerührt.
Zum Unterfang des italienischen Dampfers. Die Gesellschaft „Veloce“ hat von dem Kapitän des untergegangenen „Sudamerica“ aus Las Palmas vom 15. d. M. eine Depesche erhalten, der wir Folgendes entnehmen: Der „Sudamerica“ hatte bereits Anker geworfen, als die „France“, dem Loos nicht folgend, mit voller Wucht auf ihn einfuhr. Der Stoß traf ihn auf der linken Seite in der Mitte und machte ein Loch von 140 Meter Breite, das 7 Meter tief herunterging. Das Wasser drang durch zwei Wohnräume ein und der Dampfer sank rasch senkrecht hinab, indem er sich ein wenig nach rechts neigte. Das ging so schnell, daß nicht einmal die Post gerettet werden konnte. Der Kapitän machte bei den Hafenbehörden die gesetzliche Anzeige und sofort wurden die Arbeiten zur Bergung der Papiere und der Leichen vorgenommen. Es wurden 29 Leichen aufgefunden, von denen 21 agnoscirt wurden; von der Mannschaft sind zwei Personen verunglückt. Eine genaue Inventurisirung ist nicht möglich, da die Schiffregister fehlten. Man vermutet, daß vierzig Personen ertrunken sind. — Die Gesellschaft selbst hat den Verlust des Dampfers bereits den beteiligten Versicherungs-Gesellschaften angezeigt; der „Sudamerica“ war bei der „Italia“ für 400,000 Lire und für die gleiche Summe bei der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft und bei der Züricher Eidgenössischen Transportversicherungs-Gesellschaft versichert. Er hatte 2000 Säcke Kaffee in Rio Janeiro geladen und hatte außerdem noch 300 Tonnen andere Waaren an Bord, namentlich Häute, die er in Buenos Ayres eingekommen. — Wir fügen noch bei, daß die italienische Regierung bei der französischen eine Untersuchung des Verhaltens der „France“ die das Un-

weggingen und den Körper in zwei Theile zerlegten. Er verschied auf der Stelle. Die Frau und acht noch unverlorne Kinder beinahe das Hinscheiden ihres Ernährers. Fast bis zum Eintritt der Katastrophe hatte sich in der Wohnung des T. eine heitere Gesellschaft an der Feier des Geburtstages der ältesten Tochter des T. ahnungslos betheiliget.

Ueber den jüngsten Wirbelsurm in Cuba sind in Queenstown weitere Nachrichten eingegangen. Der spanische Postdampfer „Español“, welcher zwischen Liverpool, Havana und Matanzas verkehrt, wurde am 4. ds. von dem Sturm überfallen. Die Ladung gerieth ins Rollen und ungeheure Wogen stürzten auf Deck, so daß die Kajüten unter Wasser standen, und im Maschinenraum das Wasser die Feuer auszulöschen drohte. Eine ungeheure Welle schleuderte den ersten Offizier und 2 Matrosen über Bord, die unrettbar verloren waren. Die spanische Fregatte „Realidad“, ein Schiff mit einem Displacement von 3000 Tonnen und 1400 Pferdekraft, scheiterte in Batabano Harbour (nicht bei Sagua, wie anfangs gemeldet wurde) um Mitternacht am 4. ds. Der einzige Ueberlebende der unglücklichen Fregatte erzählt, daß das Schiff 2 Stunden lang mit dem Sturm kämpfte, als aber ungeheure Wogen sich fortwährend über Bord ergossen und das Schiff sich zusehends mit Wasser füllte, beschloß man, es auf den Grund laufen zu lassen. Als aber eben mit voller Dampfkraft der Versuch gemacht wurde, brachen sich immense Wellen über dem Schiffe, so daß es unmittelbar darauf scheiterte. Mehrere Offiziere und Matrosen hatten sich an das Takelwerk des Topmastes angeklammert, aber im Laufe der Nacht wurden sie Alle von den wüthenden Wellen weggespült und ertranken. Kapitän Leon Urbino ging mit dem Schiffe unter. 43 Leichen wurden später ans Ufer geschwemmt.

Fürliche Wohlthätigkeit! Der kürzlich verstorbenen Fürst Johann Adolf Schwarzenberg, der beinahe ein „Königreich“ von vierzig Quadratmeilen besaß und einer der reichsten Männer Europas war, hat durch letztwillige Verfügung den Armen der Stadt Wien, deren Ehrenbürger der Verstorbene war, 1000 (in Worten eintausend) Gulden hinterlassen. Man ist tief gerührt.
Zum Unterfang des italienischen Dampfers. Die Gesellschaft „Veloce“ hat von dem Kapitän des untergegangenen „Sudamerica“ aus Las Palmas vom 15. d. M. eine Depesche erhalten, der wir Folgendes entnehmen: Der „Sudamerica“ hatte bereits Anker geworfen, als die „France“, dem Loos nicht folgend, mit voller Wucht auf ihn einfuhr. Der Stoß traf ihn auf der linken Seite in der Mitte und machte ein Loch von 140 Meter Breite, das 7 Meter tief herunterging. Das Wasser drang durch zwei Wohnräume ein und der Dampfer sank rasch senkrecht hinab, indem er sich ein wenig nach rechts neigte. Das ging so schnell, daß nicht einmal die Post gerettet werden konnte. Der Kapitän machte bei den Hafenbehörden die gesetzliche Anzeige und sofort wurden die Arbeiten zur Bergung der Papiere und der Leichen vorgenommen. Es wurden 29 Leichen aufgefunden, von denen 21 agnoscirt wurden; von der Mannschaft sind zwei Personen verunglückt. Eine genaue Inventurisirung ist nicht möglich, da die Schiffregister fehlten. Man vermutet, daß vierzig Personen ertrunken sind. — Die Gesellschaft selbst hat den Verlust des Dampfers bereits den beteiligten Versicherungs-Gesellschaften angezeigt; der „Sudamerica“ war bei der „Italia“ für 400,000 Lire und für die gleiche Summe bei der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft und bei der Züricher Eidgenössischen Transportversicherungs-Gesellschaft versichert. Er hatte 2000 Säcke Kaffee in Rio Janeiro geladen und hatte außerdem noch 300 Tonnen andere Waaren an Bord, namentlich Häute, die er in Buenos Ayres eingekommen. — Wir fügen noch bei, daß die italienische Regierung bei der französischen eine Untersuchung des Verhaltens der „France“ die das Un-

aus Mülln oder anderswo her, so oft es ihnen beliebt, durch Hammoor ziehen, ohne ein Anhalten befürchten zu müssen, weil — die Leute daselbst jetzt gerade ebenso ungemüthlich sind wie allenthalben.
Brückenzoll wird nun freilich noch zuweilen gezahlt, doch nicht allein in Hammoor, sondern auch in anderen Orten, freilich in anderer Weise wie oben geschildert. Zu entrichten haben diesen Zoll junge hübsche Mädchen gewöhnlich in den Abenddämmerstunden und nicht etwa mit der Hand, sondern mit dem allerliebsten kleinen Munde und — ich glaube, ich darf es doch aussprechen — die jungen Schönen sehen es nicht ungerne, wenn solcher süße Zoll von ihren rothen Lippen verlangt wird.
Bekanntlich griffen die Werber des alten Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. für dessen Riesengarde, alle nur möglichen riesigen Kerls auf. Eine Anzahl dieser Werber hatten nun einmal einen riesenstarken Schäfer, der auf der Sternschanze bei Hamburg, jetzt mit Häusern dicht bestell, der kolossalen Riesengarde, friedlich seine Schafe hütete, ausgespioniert und sich diesen als Opfer ausgesucht. Theils mit List und theils mit Gewalt gelang es ihnen denn auch schließlich, den Schäfer, „Schweper-Hans“ genannt, in einen geschlossenen Wagen zu bringen, um ihn ihrem König zuzuführen. Der Weg ging über Trittau und wurde hier Raft gemacht, um die Nacht daselbst zuzubringen. In der Gastwirthschaft

Müllnschen Zwiebäckchen vertreten sein, und scheuten deshalb die Müllnschen Bäcker eine Wagentour von Mülln nach Bargeheide nicht, um daselbst ihre Waaren an den Mann bringen zu können. Der Weg führte über Hammoor, welcher Ort gewöhnlich am Morgen des Markttagess passirt wurde, und wenn die ganze Tour glücklich verlaufen war, so mußte hier ein kleines Abenteuer werden.
Auf oben erwähnter Brücke nämlich hatten sich bei einem solchen Durchzug der lauenburgischen Bäcker die biedereren Bauern aus dem Orte zusammengedrängt, bewaffnet bis an die Zähne, d. h. nicht mit Feuerwaffen und ähnlichen Gegenständen, i bewahre nein, die hatte man in Hammoor damals noch nicht, die Waffen bestanden in harmloseren Instrumenten: Knütteln, Dreschflegeln, Hengabeln, Feuerzangen, Besenstielen und dergleichen mehr, und waren auch durchaus nicht zu Mord und Todtschlag bestimmt, sie sollten vielmehr nur dazu beitragen helfen, daß die lauenburgischen Bäcker auch richtig ihren Brückenzoll in Hammoor entrichteten, der in einer nicht gerade kleinen Anzahl Zwiebäckchen bestand. Der mußte denn nun wohl oder übel geleistet werden, und ungehindert konnte alsdann die Fahrt nach Bargeheide fortgesetzt werden.
In der jetzigen Zeit dürfen nun freilich solche Zölle nicht mehr verlangt werden; unsere schneidigen Behörden würden solchen Zöllnern nur zu bald ihr Handwerk verlernen, deshalb können jetzt auch Bäcker, ob

des Herrn Hirsch, der damalige hieß Dühr-foop, wurde eingekehrt. Hans, aus dem Wagen gelassen, wurde auf eine Bank vor einem Fenster der Schenkstube gesetzt und um ihn herum nahmen die Werber Platz. Auf das glückliche Gelingen des Planes wurde natürlich ein Gläschen mehr als gewöhnlich getrunken und nicht beachtet, daß Hans mit seinen langen Armen leise das Fenster aufhakte und einen günstigen Augenblick erspand, als die großen Heldenthaten der muthigen Männer einmal wieder einer gründlichen Erörterung unterworfen wurden, mit einem Satz aus dem Fenster sprang und somit den Händen der Tapferen entwich. Hinter dem Fenster fließt die Bille, die er mit ein paar Säcken seiner langen Beine durchwatete und dann seine Flucht querfeldein fortsetzte. Seine Verfolger standen auf dem andern Ufer der Bille, rathlos, voller Wuth auf den Flüchtling und sich selbst, ohne jedoch das Geringsste ausrichten zu können. — Vor einer zweiten Gefangennahme mußte Hans sich schon in Acht zu nehmen.
(Anmerkung des Verfassers: Sollte der eine oder der andere der freundlichen Leser solche sagenhaften Begebenheiten in Erinnerung haben, so eruche ihn freundlichst, mir diese überfenden zu wollen. Solche Sendungen werden stets von mir mit Dank entgegen genommen).

glück veranlaßte, angeregt hat. Dem „Bester Lloyd“ wird telegraphisch berichtet: Die letzten Nachrichten aus Las Palmas lassen befürchten, daß die Zahl der bei dem Zusammenstoße der Dampfer „Sudamerica“ und „La France“ Verunglückten bedeutend größer sei, als früher angenommen wurde, ja daß dieselbe beinahe 150 Personen betrage. Die Aufregung in Italien ist eine ungeheuer große. Es wird bitter gerüht, daß drei Tage nach der Katastrophe noch die Namen der Vermißten nicht genannt werden. Die Schuld an der Katastrophe trifft einzig und allein den Kapitän der „La France“, welche gegen den anferwerfenden „Sudamerica“ mit vollem Dampfe anfuhr.

Ein romanhaftes Schicksal hat eine in Thorn bedienstete Kinderfrau durchmachen müssen. Vor 18 Jahren lernte sie einen jungen Russen kennen, der in Thorn in Arbeit stand. Aus der Bekanntschaft wurde ein Herzensbündniß und bald darauf heirathete sich das junge Paar und zog nach dem russischen Heimathsort des Chemannes. Hier erinnerte man sich bald, daß derselbe vor Ableistung seiner Militärpflicht über die Grenze gezogen war, und stellte ihn zwangsweise in die Armee ein. Nach 10tägiger Ehe mußte er sein junges Weib verlassen und die Waffe in die Hand nehmen. Die Frau reiste nach Thorn und fand bald eine Stelle bei den Kindern einer dortigen Familie. Seitdem sie von ihrem Manne getrennt war, versah sie treu und ehrlich ihren Dienst, bis vor einigen Tagen der inzwischen gereifte Gatte seiner Militärpflicht ledig war und nach Thorn kam, um seine Frau in ihr gemeinsames Heim, das sie vor 18 Jahren gegründet haben, zurückzuholen. Sie ist denn auch glücklich ihrem Manne ins Nachbarreich gefolgt.

Ein Asyl für „vornehme“ Trinkerinnen soll in London gebaut werden. Es gehört in England nicht zu den Seltenheiten, daß Damen der höheren Kreise ein Gläschen über den Durst trinken, und das Uebel hat in letzter Zeit so sehr überhand genommen, daß man in gewissen Kreisen auf Mittel zur Abhilfe sinnt. In aller Heimlichkeit werden seit einigen Wochen Gelder gesammelt, für die man ein mit dem größten Luxus auszustattendes Gebäude in abgelegener Gegend zu erbauen gedenkt, um daselbst die von dem Saufteufel besessenen Personen so lange zurückzuhalten, bis sie geheilt sind. Das Unternehmen wird damit begründet, daß die Polizei wohl arme Leute, die man trunken auf der Straße findet, einsperrt, daß es aber unmöglich ist, reiche und vornehme Damen, die in ihren Palästen dem Kaiser der Trunkenheit fröhnen, in eine Anstalt zu bringen.

Eine ergötzliche Geschichte ist in Gr. Nossen bei Münterberg passirt: In einer der letzten Nächte wurde von mehreren Einwohnern ein jämmerliches Geschrei vernommen, aus welchem hin sie zur Hülfe eilten. Man fand einen ziemlich bejahrten Mann an einem Zaun, den Kopf nach unten, zwischen Himmel und Erde hängend. Er war nämlich über einen hohen Staketenzaun gestiegen, um Gurken zu stehlen, in Folge des starken Regens aber ausaegleitet und mit dem Fuße zwischen den obersten Staketen hängen geblieben. In dieser verzweifelten Lage war er gezwungen, diejenigen, welche er bestehlen wollte, um Hilfe herbeizurufen. Nachdem er aus seiner peinlichen Lage befreit war, wurde ihm wegen seiner schlechten Absicht eine gehärdige Tracht Prügel verabreicht, welche die durch das Herabhängen herbeigeführte Blutüberfüllung des Kopfes nach den unteren Körpertheilen wohlthätig ableitete.

Eine wohlthätige Volkvertretung. Nach einer Note, welche in mehreren Blättern erscheint, hätte das französische Abgeordnetenhaus während seines letzten Sitzungsjahres für nahezu 1800 Francs kölnisches Wasser verbraucht. Rochefort schlägt vor, das Haus ferner die „Kammer der Parfümiers“ zu nennen.
Redaktion, Druck und Verlag von G. Jiese, Ahrensburg.

C4J

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung:
Eggertstine Kröger
August Jensen
 Verlobte
 Ahrensburg Flensburg
 im September 1888.

Die **Apothek** in **Ahrensburg**
 empfiehlt:
 Fleischtrakt 13
 Vanille
 Gewürze
 Entölten Cacao
 Arrow-root.

! Rohen Schinken!
 im Auschnitt,
 gekochte Mettwurst,
 geräucherte Mettwurst,
 Anchovis, Christianer,
 Apetitsild,
 Heringe, geräucherte,
 Heringe, in Sauer,
 Schweizerkäse,
 Holländer Käse in versch. Qual.,
 Limburger Käse, ächten,
 Limburger, imitirten,
 Harzer Käse, ächte,
 Bayer. Bierkäse,
 Kümmel-Handkäse,
 Franz. Kräuterkäse,
 Deutsch. Kräuterkäse,
 Sardellen 2c. 2c.
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.



Deutsches Familienbuch.
 Die „Illustrirte Welt“ beginnt soeben einen neuen Jahrgang. Zwei große, spannende Romane eröffnen ihn:
„Justiz der Seele“
 von Anton Freiber v. Persfall
 und
„Wer ist sie“
 von Hans Wachenhusen,
 denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, fernere Spiele, Rätsel, Nebus, Schach u. s. w.
 Prächtige Illustrationen.
 Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
 Preis pro Heft nur 30 Pfennig
 (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.).
Abonnements-Annahme
 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: **Privatankast für Trunksucht-Leidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Reine **Ungar-Weine.**
 20 Liter abgelagerten Roth- oder Weißwein (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn **Werschetz** nur gegen vorherige Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn).

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
 Provision $\frac{1}{10}$ %.
 Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens und Abends wöchentlich 12 Mal.
„Berliner Zeitung“
 mit drei Unterhaltungsblättern
„Deutsches Heim“, „Gerichts-Anzeiger“
 und
„Aus alter und neuer Zeit“.
Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen
 bei jedem Postamt **450 Mk. pro Quartal.**
 Die Berliner Zeitung ist ein entschieden freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für Haus und Familie.
 Die Berliner Zeitung bringt sowohl in der Morgen- wie auch der Abend-Ausgabe einen Roman, also zwei fortlaufende Romane, und nur Werke von ersten Autoren.
 Die Haupt-Expedition Berlin SW.

Manufacturwaaren-Handlung
 von **August Mosehuus**
 Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
 Eine Partie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
 Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
 Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Auf Wunsch meiner großen Kundschaft außerhalb Berlins habe ich mich entschlossen, in meinem Geschäft nunmehr auch eine **Versand-Abtheilung** einzurichten. Ich sende gegen Vorbereinbarung des Betrages, in elegantester Verpackung franco:
Feinstes Confect
 1. Sortiment **Bazin** a Mk. 20,00. 2. Sortiment **Comtesse** a Mk. 15,00.
 3. Sortiment **Schneidig** a Mk. 10,00. 4. Sortiment **Wiesleichen** a Mk. 5,00.
Alex Scholze, Sofflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
 Berlin W., Mohrenstraße 61.
 Mit ihrer händigen Kundschaft bediene mich gütig:
 Ihre Durchlaucht **Fürstin Bismarck**, Ihre Erlaucht **Gräfin Kankau**, **Palastdame Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta**, **Gräfin A. v. Hake**, **Direktor der kgl. Schauspiele a. D. v. Strang**, überhaupt die Spitzen der vornehmen Welt Deutschlands.
 Eine Empfehlung meiner Waare dürfte hiernach überflüssig sein.

Rath in Patentsachen ertheilt **M. M. Rotten**, dipl. mirtter Ingenieur, früher Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich.
 Berlin NW., Schiffbauerdamm No. 29a.
 Geschäftsprinzip: Persönliche, prompte und energische Vortretung.

Abonnements-Einladung
Berliner Gerichts-Zeitung
 4. Vierteljahr 1888. 37. Jahrgang.
 Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditionen für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringertohns.
 Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die Aespaltenzeit sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.
 Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragenden Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen Inhalt und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nötiger sehr leichtverständlich dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf.
 Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gebiegenen unterhaltenen Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos: **Erlösende Worte** von **Botho v. Preßentin**. **Gräfin Loreley** von **Rudolf Mengler**. **Die Meinerigen** von **Schmidt-Weissenfels**. **Bartholomäus Blume** von **Willy Grothe**. **Die Prophezeiung** der **Zigeunerin** von **Th. Grieflinger**. **Wirre Fäden** von **C. Lionheart**.
 Wir bitten um sofortige Einwendung der **Abonnements-Duittung** für das 4. Vierteljahr 1888, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abholen zu können.
 Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, erscheint und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, liegt im Entwurf vor! Die Berliner Gerichts-Zeitung wird fortfahren, dieses große Werk, welches das deutsche Volk auch im bürgerlichen Recht zu einem einheitlichen machen soll, seinem Inhalte nach darzulegen, auf seine Abweichungen von unserm heutigen Recht aufmerksam zu machen und mit gewissenhafter Vorsicht auf notwendig erscheinende Abänderungen hinzuweisen. Unsere Leser werden in den Stand gesetzt werden, über das große Gesetzeswerk selbstständig zu urtheilen.
 Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
 Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten Str. 27.

Bestell-Zettel.
 Unterzeichneter bestellt bei der Kaiserlichen
1 Exempl. Stormarnsche Zeitung
 mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirtschaftliche und Handels-Beilage“
 (Zeitungs-Preisliste 13. Nachtrag, M 5551)
 zum Preise von **1 Mk. 90 Pf.** vierteljährlich mit Bestellgeld.
 (Unterschrift des Bestellers)
 Wohnort: _____ Name: _____

Königl. Preuss. 179. Klassen-Lotterie.
 Die Ziehung I. Classe beginnt am **2. Octob. 1888**; hierzu eine fehlende Antheile:
 $\frac{1}{4}$ 55 Mk., $\frac{1}{2}$ 27 1/2 Mk., $\frac{1}{4}$ 13,75 Mk., $\frac{1}{8}$ 7 Mk., $\frac{1}{10}$ 5,50 Mk., $\frac{1}{10}$ 3,50 Mk., $\frac{1}{20}$ 2,75 Mk., $\frac{1}{32}$ 2 Mk., $\frac{1}{40}$ 1,75 Mk., $\frac{1}{64}$ 1,10 Mk.
 Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 Mk. Porto pro Classe 10 Pf. (Einschreiben 30 Pf.).
 Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anst.:
 $\frac{1}{4}$ 220 Mk., $\frac{1}{2}$ 110 Mk., $\frac{1}{4}$ 55 Mk., $\frac{1}{8}$ 27 1/2 Mk., $\frac{1}{10}$ 22 Mk., $\frac{1}{10}$ 14 Mk., $\frac{1}{20}$ 11 Mk., $\frac{1}{32}$ 7 Mk., $\frac{1}{40}$ 6,50 Mk., $\frac{1}{64}$ 4 Mk.
 St. Annual-Loose a 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pf.
Neue 2 Markstücke mit Kaiser Friedrich III. a 3,50 Mk., do. 5 Markstücke a 9,00 Mk., do. Doppelkronen a 21 1/2 Mk., do. Kronen a 11 Mk., sowie Kaiser Wilhelm I. 1888er Doppelkronen a 21 1/2 Mk., do. Kronen a 11 Mk.
 An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
 Provision nur $\frac{1}{2}$ % pSt.
Aug. Fuhse, Bank, Berlin W., Friedrichstr. 79
 im Faberhause.
 Telegramm-Adresse: Subsebank-Berlin

Die geleseste Gartenzeitschrift — **Auflage 37500!** — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Expedition des Praktischen Ratgebers in Frankfurt a. D.
 Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Mein Garten. Der Garten des Lehrers, ein anregendes und belehrendes Vorbild. — Ueber Rosenarten. — Gartenansicht, entworfen und gezeichnet von Frh. von Schilling, Friedrichshafen. — Kultur des Winterjalates. — Ansehe der Saatkartoffeln. — Spalierobst (Fortsetzung illustriert). — Ein praktischer Obstplünder (illustriert). — Gartenrundschau. — Farnen. Ein Vordrill, Stellen im Garten, welche des Sonnenscheins ganz entbehren, zu bepflanzen (illustriert). — Koch-Rezepte. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese.
 Gesucht sofort oder zum 1. October ein **geheimes Mädchen**, das bürgerlich kochen kann, zur Stütze der Hausfrau bei familiärer Stellung und gutem Lohn. Offerten unter **H. B.** bei d. Ann.-Exped. v. **Heinr. Eisler**, Wandsbeker, Königstr. 62.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen**, theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem **Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann** zusammengestellt von **G. Ziese**.
 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
 Der Inhalt des vorzugsweise für Bewoener der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genaugen Empfehlung dienen; es enthält im Auszuge:
 1) Verordnung, betr. die Landgemeindefassungen; vom 22. September 1867. 2) Feldpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1850. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Waldgesetz für die Herzogthümer Schleswig-Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Grundbesitzgesetz; vom 25. Februar 1840 (mit den Gesetzen, durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführt worden). 8) Verordnungen, die die wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Sphälter-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren (Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbekörden.
G. Ziese's Verlag, Ahrensburg.
 Gegen Einwendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Weinblüthen-Duft
 verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch,
 a Flacon Mk. 1,00 und 1,50.
Apothek in **Ahrensburg**.

Landwirthschaftliche Maschinen
 aller Art, als:
Häckselmaschinen, Staubmühlen, Pflüge, Eggen 2c.
 empfiehlt zu billigen Preisen
H. Peemöller, Ahrensburg.
 Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben:
Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer **Haus-Kalender** für 1888. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalenderium, vollst. Jahresverzeichnisse 2c. enthält der Kalender interessante, reichillustrirte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der **„Kleine Almanach für Jedermann“** für 1889 mit Erzählungen, Anekdoten 2c. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorstehende Kalender.
H. Lühr & Dirks, Garbing.

Photographie = Atelier
 von **A. Füsslein in Trittau**.
 Aufnahmen von Portraits, Gruppen und Landscapen täglich.
Spezialität: Moment-Aufnahmen.
 Sauberste Ausführung garantiert.

Möbelbeschlagen
 in Messing, vernickelt, Kupfer 2c. Kataloge mit Abbildungen werden ohne Kosten zugesandt.
A. Bartosik, Berlin S., Stallschreiberstr. 57.
Wochen-Bericht.
 Hamburg, 21. September.
Notirung
 der zur Preisbestimmung gewählten Commission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara.
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten Mk. 98-97
 2. Qualitäten " 98-95
 Ferner hiefige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. Mk. 85-90
 fehlerhafte Hof-Schleswig- und Gollt. Bauer- " 90-95
 Golltische und ähnliche " 65-75
 Finnländische " 82-88
 Amerikanische " 82-88

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19